

# Holzstich / Xylographie : Hochdruckverfahren

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 33

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

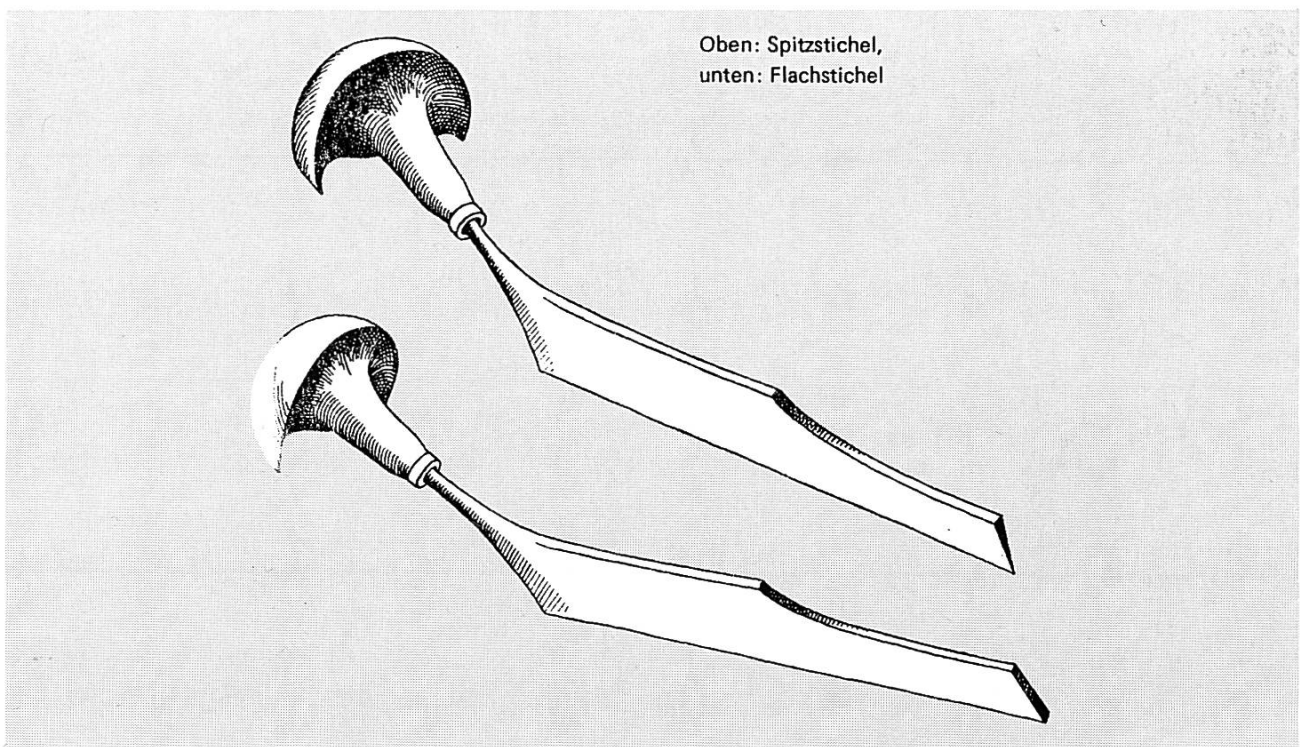
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Holzstich / Xylographie

H o c h d r u c k v e r f a h r e n

Der 1753 in Cherryburn (England) geborene Thomas Bewick nahm die Technik des Holzschnittverfahrens wieder auf und entwickelte den Holzstich. Statt des längs zur Faser des Baumstammes geschnittenen Langholzblockes benutzte er als Druckstock ein quer zur Faser geschnittenes, hartes Hirnholz. Buchsbaum eignet sich besonders.

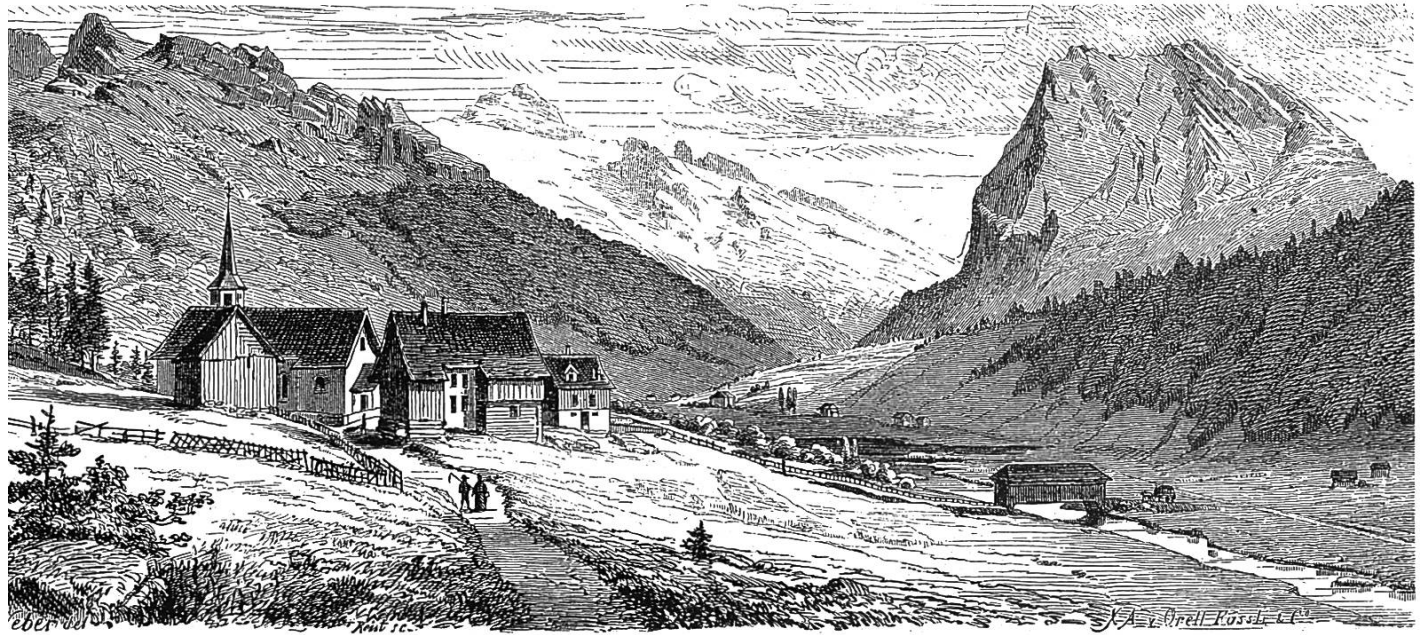


Die Zeichnung wurde nicht mehr ins Holz geschnitten, sondern mit Grab-, Faden- oder Flachstichel, also mit Kupferwerkzeugen, ins Holz gestochen.

In der Folge erlebte dieser Hochdruck im 20. Jahrhundert bei uns seine Blütezeit. Vor allem finden wir Holzstich-Illustrationen in Büchern und Zeitschriften. Meist wurden sie von hervorragenden Künstlern geschaffen.

Erst die Erfindung des Lichtdruckes und der Autotypie hat die Holzstich-Periode beendet.

## Holzstich (20. Jahrhundert)



Nach einer Original-Zeichnung von J. Weber entstand der Holzstich «Hinter-Wäggithal».



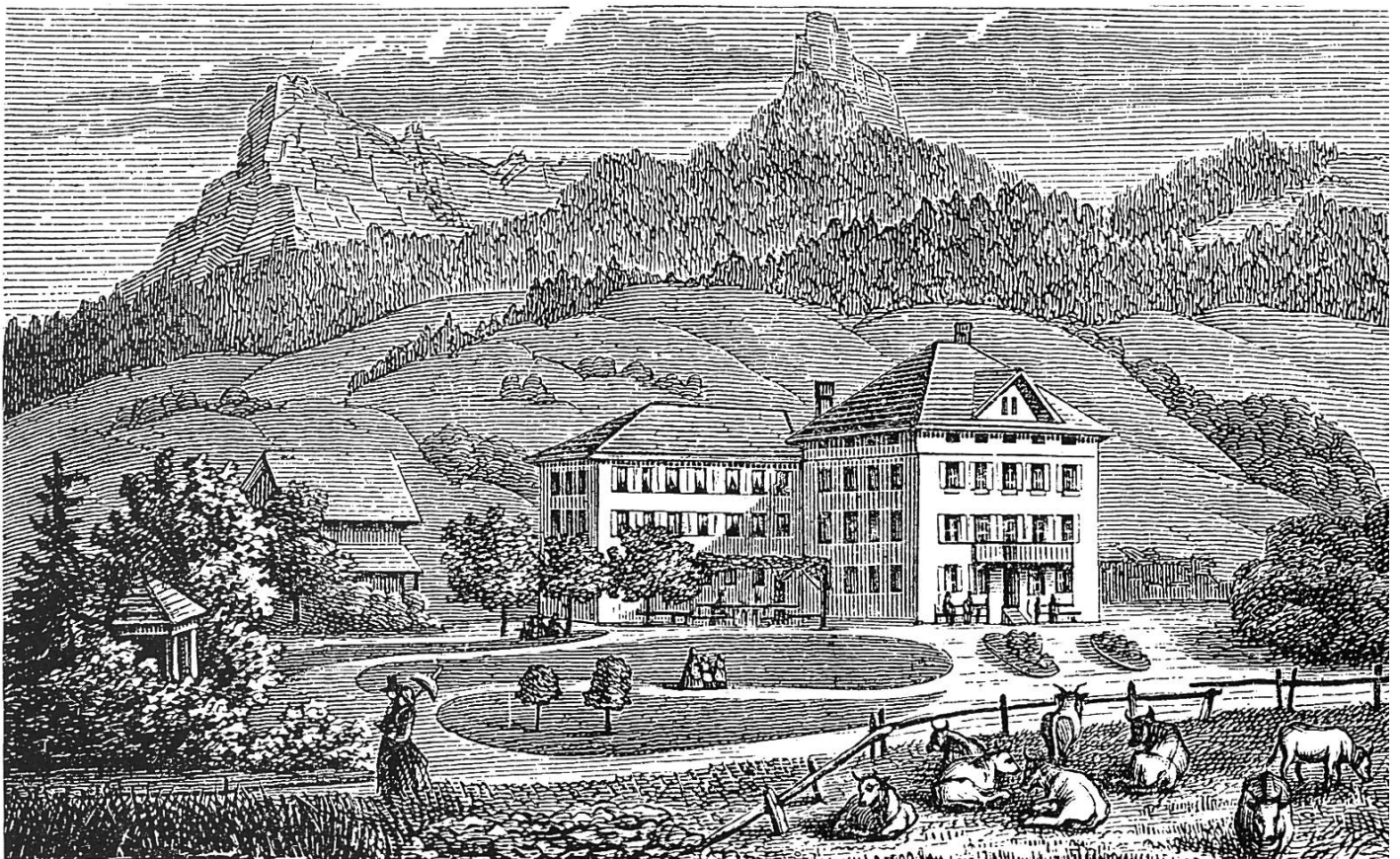
Johannes Weber, geboren 1846, Zeichner und Xylograph, verdient es, mit ein paar Worten gewürdigt zu werden.

In Netstal aufgewachsen, musste er bereits mit 12 Jahren in einer Seidenzwirnerei als Arbeiter seinen kargen Lohn verdienen, um seine Familie zu unterstützen. Er besuchte pflichtgemäss die Ergänzungsschule, wo ein Lehrer das Zeichnungstalent des Knaben entdeckte. Es wurde ihm ermöglicht, bei einem Xylographen in die Lehre zu treten, wo er in seinem Element war. Johannes Weber wurde ein geachteter Künstler. Von ihm stammen unzählige Illustrationen in der Holzstichkunst. Er leitete als Direktor die «artistische Abteilung» des weltbekannten Hauses Orell Füssli, Zürich.

Aus diesem Haus, unter der Aufsicht von Johannes Weber, entstand «Hinter-Wäggithal».

Aus dem kleinen Büchlein «Das Wäggitthal» von J. Market, gedruckt im Jahre 1894, entnehmen wir eine kleine Kostprobe vom Loblied über das Wägital und der Landschaft March:

«Wer im Zürichseethale am Ufer dieses lieblichen, vielgepriesenen Sees verweilt, dessen Auge wird entzückt beim Anblicke der ruhigen, silberhellen Wassermasse, der gewaltigen Formen der Berge rings um denselben und der herrlichen Dörfer, die in dessen Fluthen sich spiegeln, entzückt von den ergreifenden Bildern der alten Burgen und Burgruinen, von der mannigfaltigen Naturfülle und dem geschäftigen menschlichen Treiben in dem ausgedehnten Thale. Betritt man, erfüllt von diesen Bildern und Empfindungen, das von einem Kranze mächtiger Berge umgebene Wäggitthal, wird man von dem wohlthuenden Gefühle stiller Genügsamkeit und einfachen ländlichen Wesens fast in gleicher Weise umfangen, wie wenn man aus dem Geräusch einer Stadt in ein liebliches, ländliches Dorf versetzt wird ...»

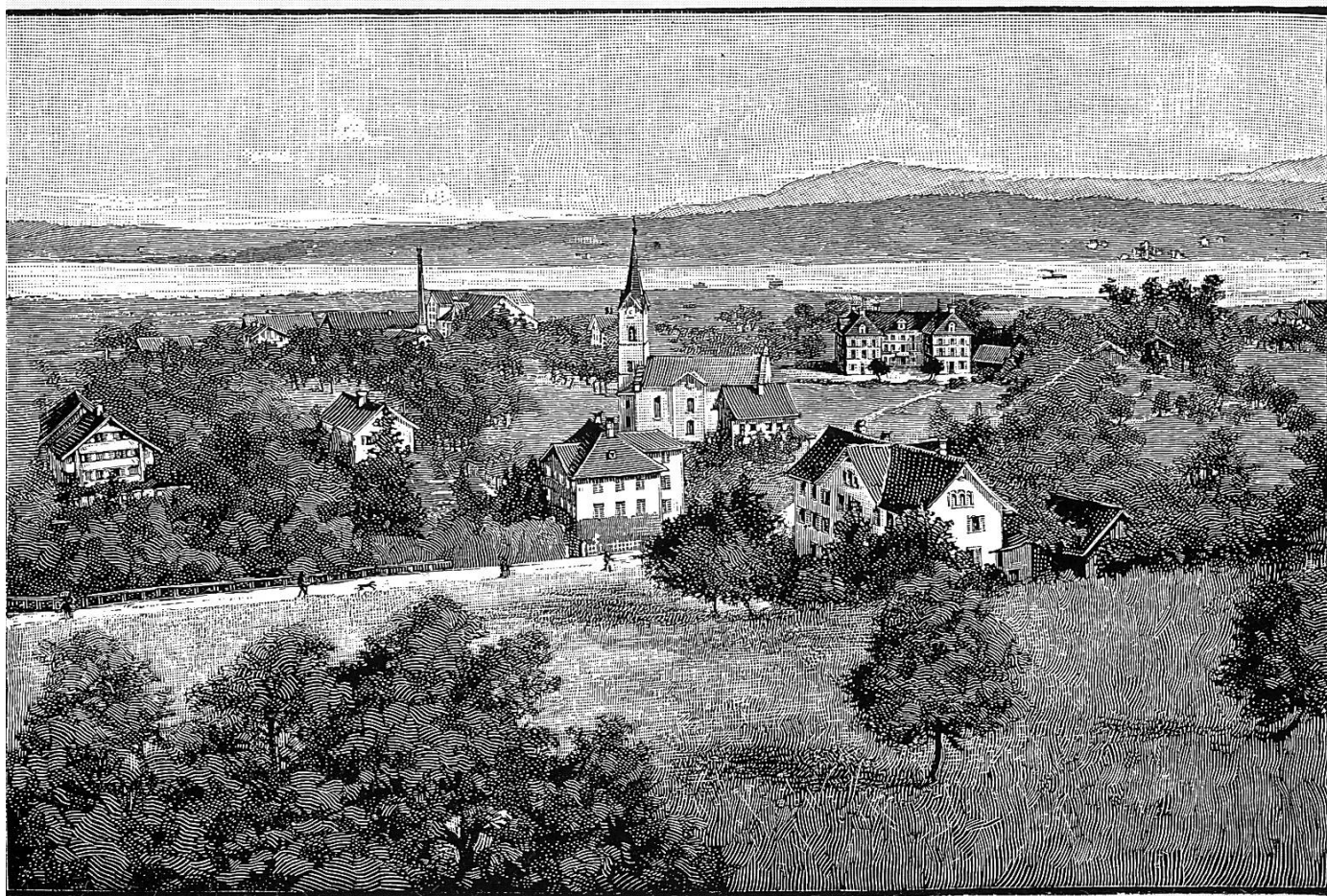


Im Inserat mit Holzstich «Bad Wäggitthal» werden Milch-, Molken-, Luft- und Wasserkuren angepriesen, bei Hypochondrie und Congestionen, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, Nerven- und Lungenleiden etc. Im weiteren schreibt J. Market: «Seit 1. März 1894 ist ein Postkurs zwischen Siebnen und Innerthal eröffnet. Zwei bis drei kräftige, wohlgenährte Pferde bilden das Gespann des mächtigen Postwagens.»



## Holzstich

Um 1880/90 entstand der Holzstich Nuolen, bereits nach einer fotografischen Aufnahme.



Es war damals schon möglich, die Ansicht fotografisch auf das Holz zu übertragen. Anschliessend kam der Holzstock (Hirnholz) in die Hände des Xylographen. Mit Stichel, also mit dem gleichen Werkzeug wie bei der Kupferplatte, bearbeitete er den Druckstock (Himmel mit Roulette).

Bei einer Zweitaufgabe des «Zürichseenbüchleins» erschien «Nuolen» nicht mehr als Holzstich, sondern als Autotypie.